

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Belegpreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,00 Gulden. In Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. gelbe Seite 2,00 Gulden, die 2. Seite 1,50 Gulden, die 3. Seite 1,00 Gulden, die 4. Seite 0,50 Gulden, die 5. Seite 0,30 Gulden. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6, Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Nr. 57 Freitag, den 7. März 1924 15. Jahrg.

Sozialdemokratie und Staatshaushalt.

Die Etatsberatung im Volkstag.

Der Volkstag nahm gestern zu dem vorgelegten Gesetz über den Haushaltsplan des Freistaates Stellung, nachdem Finanzsenator Volkmann in der vorigen Woche den Etat begründet und erläutert hatte. Bei der Stellungnahme des Volkstages ergab sich das eigenartige Schauspiel, daß die stärkste Regierungspartei, die Deutschnationalen, durch ihren Abgeordneten Kantdirektor Schede sich nicht in allen Teilen mit den Ausführungen des Finanzsenators einverstanden erklärte. Diese Stellungnahme der Deutschnationalen beruht um so eigenartiger, als sie im Senat die stärkste Partei sind und dort ihren Willen durchsetzen können. Natürlich wußte hier Redner bei seinen kritischen Vorhaltungen keine besseren Vorschläge zu machen, aber man will sich anheimeln für alle Fälle den Rücken freihalten. Die beiden anderen Regierungspartei, Zentrum und Deutsch-Danziger Volkspartei, stellten sich rückhaltlos auf den Boden der Volkmannschen Ausführungen. Mit großer Heiterkeit wurde die Rede des deutschsozialen Abgeordneten Herrmann aufgenommen, der einzlig und allein zu bemängeln hatte, daß an einer Stelle im Etat statt eines deutschen Ausdrucks ein Fremdwort verwendet worden sei.

Den Höhepunkt der Aussprache bildete eine groß angelegte Rede des Sen. Rahn, der sich ausführlich über die Härten des heutigen Steuersystems ausließ und dem Finanzsenator nachwies, daß sein ausbalancierter Etat nur ein Kartenhaus ist, das jeden Augenblick zusammenbrechen könne. Mit erschütternder Deutlichkeit rückte auch der Redner der Deutschen Partei, der Abg. Lück, von der Danziger Regierungspolitik ab. Dieser Vertreter des Danziger Handels hat bei seinem mehrfachen Auftreten im Volkstag verständliche Worte gesprochen, die man früher in der Deutschen Partei nicht einmal von ihren sogenannten Arbeitnehmervertretern gehört hat. Abg. Lück brandmarkte insbesondere die Ueberorganisation bei verschiedenen Danziger Behörden, die den Staatshaushalt verunsichernd belasten. In dieselbe Verb. hieb auch der polnische Abgeordnete Wozniak, der ebenso wie Lück ein parlamentarischer Neuling ist und sich ebenso wie dieser vorteilhaft von seinen früheren Parteivertretern im Volkstage abhebt. Auch dieser Abgeordnete wies an überzeugenden Beispielen die Unhaltbarkeit des jetzigen Beamtenapparates nach. Mit einer kurzen Rede des U.S.M.-Vertreters Dr. Wagner, der mehr Ausgaben für Kulturzwecke forderte, fand die Aussprache gestern ein Ende. Heute kommt die zweite Rednergarnitur zu Wort.

Sen. Rahn zum Etat:

Senator Dr. Volkmann wies darauf hin, daß nun der Außenwahnsinn aus dem Etat verschwinden sei. Schuld der Regierung ist es jedoch, daß dieser Wahnsinn zwei Jahre länger geherrscht hat, als es notwendig war. Das in dem Etat die Gegenüberstellung fehle, hat nichts zu sagen. Aber von der von Dr. Volkmann propagierten Rückkehr zur Solidität ist im Etat nichts zu hören. Der Etat bietet vielmehr ein ganz verkehrtes Bild. Der geringste Steuerhinterzieher hätte es nicht besser machen können. Zahlenmäßig ist der Etat zwar ausgeglichen, die Einnahmeposten beruhen jedoch auf solchen Schätzungen, daß ist besonders bei den Steuereinnahmen der Fall. Es ist ein triviales Spiel mit Zahlen.

triviales Spiel mit Zahlen,

wenn man in den Etat 15 Millionen Gulden Einnahme aus der Einkommensteuer einreißt. An Inbegriff der schwierigen Wirtschaftslage und der großen Arbeitslosigkeit werde weder von den Selbstverschätzern noch von den Lohnempfängern 15 Millionen Gulden Einkommensteuer aufgebracht werden können. Bei der Gewerbesteuer liegen die Dinge ähnlich. Selbst die kleinsten Gewerbebetriebe sollen pro Jahr 1600 Gulden Gewerbesteuer zahlen, was für die meisten Betriebe eine unerträgliche Belastung darstelle. Eine Unmasse Reklamationen ist die Folge dieser Steuerpolitik. Eine Regelung durch das Steuerreformgesetz unbedingt notwendig. Unter diesen Umständen würden die angenommenen Einnahmehöhen in ein Nichts zerfallen. Durch die gesamte Bevölkerung Danzigs geht ein Schrei nach Milderung des Steuerdrucks.

Die sozialdemokratische Fraktion wird deshalb dem Volkstage einen Gesetzentwurf über Aufhebung der Umsatzsteuer vorgelegen, bei dessen Annahme weitere 8 Millionen aus dem Staatshaushalt verschwinden. Es kann also schwerlich von einer Balancierung des Etats die Rede sein.

Die Freie Stadt Danzig ist zu sehr mit unproduktiven Ausgaben belastet. Für produktive Ausgaben sind im Etat jedoch keine Mittel eingelegt. Obwohl der Freistaat nicht mit Reparationslasten behaftet ist, sind keinerlei Ausgaben eingelegt für Aufgaben, die der Gesamtheit dienen, nichts zur Verbesserung des Hafens, der Verkehrswege, für hässliche Bauwerke.

Der Arbeitsmangel des Freistaates ist das übergroße Bedauern, namentlich ist die Zahl der oberen Beamten viel zu hoch. Wenn es in früheren Jahren gelungen ist, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen, so ist das nur dadurch möglich gewesen, daß der großen Masse der Beamten Hungergehälter gezahlt worden sind. Der angebliche starke Personalabbau besteht lediglich im Entlassen einiger hundert Angestellten. Beamte dagegen sind nicht entlassen worden. Wenn der Senat ernstlich an den Beamtenabbau herangehen will, kann er das durch Vorlage eines Gesetzes erreichen. Der Senat hat den Beamtenapparat deshalb so aufgebaut, um Deutschnationalen Parteigänger zu verlieren. Bei der Polizei und der Zollverwaltung ist keinerlei Abbau zu verzeichnen. Im Gegenteil, noch in den letzten Tagen sind bei der Zollverwaltung der Sohn eines Staatsbeamten und ein frü-

herer Rennreiter eingestellt worden. Die Zahl von 1604 Zollbeamten ist für den Freistaat viel zu groß; das Königreich Norwegen kommt mit einer viel kleineren Zahl von Zollbeamten aus. Wenn die Zollverwaltung die militärischen Spielereien unterlassen würde, könnte sie ihre Aufgaben mit einem Personal von 850 Köpfen erledigen, das seit immerhin noch die doppelte Zahl der Zollbeamten, die früher im Freistaat tätig waren.

Zweitausend Schutzpolizisten zu besolden ist ein Verbrechen. In der Nachkriegszeit war vielleicht ein verstärkter polizeilicher Schutz notwendig. Heute jedoch nicht mehr, da Unruhen kaum zu befürchten sind, wie die Erwerbslosendemonstration am Mittwoch nachmittag bei dem Volkstagsgebäude deutlich gezeigt hat. Ein Abbau der Schupo ist deshalb vor allen Dingen notwendig.

Senator Dr. Volkmann hat hervorgehoben, daß für Schule, Soziales und Polizei 85 Prozent der gesamten Ausgaben verwendet werden. Betont wurde auch, daß die Verwaltung für Soziales an die Spitze der Zukunftsverwaltungen getreten ist. Bei Nicht betrachtet, ist das Ganze ein Spiel mit Zahlen. Wenn man von den Ausgaben für Soziales die 4 1/2 Mill. Gulden Pensionen für frühere Offiziere und Beamte abzieht, bleibt herzlich wenig übrig. Bei der Schulverwaltung ist es ähnlich. Zur Durchführung der Verfassungsbestimmung, das Lehr- und Lernmittel den Schülern unentgeltlich geliefert werden, ist nichts geschehen.

Dann beschäftigte Redner sich mit den Zollerhöhungen. Einleitend nahm er grundsätzlich Stellung zu der Danzig-polnischen Zollunion. Er bedauerte es lebhaft, daß die Regierung das Abkommen ratifiziert hat. Sie hätte den Rat der Linksparteien, das Abkommen abzulehnen, befolgen sollen. Selbst wenn der Völkerbund dann entschieden hätte, hätte Danzig nicht schwerer betroffen werden können, als es nunmehr geschehen ist. Es war vorzuziehen, daß die Uebernahme des alten russischen Zolltarifs zu einer Katastrophe für die Danziger Wirtschaft führen muß. Dringend notwendig ist es, daß zu den Zollverhandlungen auch Vertreter der Verbraucher hinzugezogen werden, denn die Verbraucher leiden am meisten darunter. Der Handel ist in der Lage, die erhöhten Zölle abzumähen. Mit der Erhebung von Exportzöllen muß endlich gebrochen werden. Erforderlich ist es auch, in der Frage der Ein- und Ausfuhr end-

lich Klarheit zu schaffen. Zur Uebernahme der polnischen Ein- und Ausfuhrbestimmungen ist Danzig nicht verpflichtet, eventuell muß eine Entscheidung des Oberkommissars herbeigeführt werden. Die jetzigen Verhältnisse haben dazu geführt, daß zahlreiche Betriebe geschlossen wurden, wodurch die Zahl der Arbeitslosen weiter erhöht wurde. Das vom Finanzsenator angekündigte Steuerprogramm muß vor allen Dingen auch eine Aenderung des Steuergrundgesetzes bringen. Es müssen wieder Rechtsgarantien geschaffen werden, die verhindern, daß der Staatsbürger zum Spielball der Steuerbehörden wird. Die Festlegung der Steuer ist in vielen Fällen eine infamie schändlicher Art. Ebenso das Verhalten der Steuerbehörden bei Beschlagnahme von Geschäftsbüchern.

Von einer Stabilisierungskrise kann in Danzig nicht die Rede sein, denn schon vor Einführung der Guldenwährung hatten sich Handel und Industrie auf werbeständige Zahlungsmittel eingestellt. Nicht eine Stabilisierungskrise, sondern die Weltkrise machte sich in Danzig bemerkbar. Diese Wirtschaftskrise wird in Danzig noch verschärft durch die politischen Differenzen zwischen Danzig und Polen. Seit Anfang Dezember ist jeder Handel zwischen Danzig und Polen unterbunden, da die politischen Firmen nicht in der Lage sind, die erforderlichen Devisen aufzubringen. Ungünstig auf das Wirtschaftsleben wirkt auch der lange Winter, der den Hafen seit drei Monaten so gut wie stillgelegt hat. Verhängnisvoll für das Danziger Wirtschaftsleben ist auch die eigenartige Tarifpolitik der polnischen Eisenbahn. Eine Kapitalknappheit ist in Danzig tatsächlich vorhanden. Schuld daran ist das Festhalten an der Mark. Hätte der Freistaat sich rechtzeitig von der Mark freigemacht, wäre der Kapitalmangel nicht eingetreten, wären Sparkassengläubiger, Hypothekengläubiger und Mäkel nicht um ihr Vermögen betrogen worden. Die Soz. Fraktion verlangt, daß die Verluste, die durch Umwandlung der Markschulden in Gulden entstanden sind, ausgeglichen werden. Zugabe werden muß auch, daß die Zinssätze der Banken sehr hoch sind. Die Bank von Danzig ist in der Lage, hier Wandel zu schaffen, aber die jetzt im Ausschärfen vertretenen Kreise bieten keine Gewähr dafür. In seinem Schlusswort betonte Sen. Rahn, daß die sozialdemokratische Fraktion auf eine innen- und außenpolitische Debatte verzichte, da die Stellung der Fraktion bei Besprechung der Regierungserklärung ausführlich klargestellt worden ist. Aber wegen der gesamten Einstellung des Senats und wegen seiner Handlungen kann sie kein Vertrauen zu ihm haben. Es ist selbstverständlich, daß sie dieser Regierung den Etat nicht bewilligt, sondern in schärfster Opposition gegen ihn steht.

Explosion im Hitlerprozeß.

Der Staatsanwalt flieht.

Im Hitler-Prozeß ist es gestern zu einem dramatischen Zwischenfall gekommen. Die Verteidiger der Angeklagten hatten sich wieder einmal in den schärfsten Angriffen auf die Staatsanwaltschaft ergangen und nebenbei auch einen Entwürfssturm gegen die im Saale anwesenden Pressevertreter inszeniert. Ihre Schlußfolgerungen Ludendorff und Hitler würden angeblich durch die Presseberichte am schwersten beleidigt. Der Justizrat Kohl war dann der Staatsanwaltschaft vor, daß sie den Hauptmann Weiß habe verhaften lassen. Es herrsche bei der Staatsanwaltschaft der reinste Verhaftungssinn. Zum Schluß machte der Verteidiger der Staatsanwaltschaft Vorwürfe darüber, daß sie nicht die eigentlich Schuldigen an den Vorgängen des 9. November habe verhaften lassen.

Nach diesem erneuten Angriff auf die Staatsanwaltschaft erhob sich der Erste Staatsanwalt Stenglein und gab folgende Erklärung ab:

Ich bin hier wiederholt Gegenstand sehr verletzender Angriffe, zum Teil sogar persönlicher Art, gewesen. Ich habe mich gemüßigt und zurückgehalten, weil ich das Bestreben hatte, die Verhandlung in sachliche Bahnen zu leiten. (Mit vor Erregung zitternder Stimme.) Heute aber ist das Maß voll. Mir ist hier „Verhaftungssinn“ und allerhand vorgeworfen worden. Es ist nicht um meine Person, sondern um des Ansehens der Stellen willen, die ich als Vorstand der Staatsanwaltschaft I in München bekleide. In dieser Verhandlung, in der fortgesetzt derartige Angriffe gegen mich gerichtet werden, kann ich mich nicht weiter beteiligen. Ich bitte meinen Kollegen Ehrhardt, die Anklage weiter zu vertreten.

Mit diesen Worten setzte der Erste Staatsanwalt sein Vortritt auf, ging an dem Richtertisch entlang, zum Saalausgang und warf die Tür knallend hinter sich zu. (Große Erregung im ganzen Saal.)

Staatsanwalt Ehrhardt: Ich werde meiner vorgelegten Beförderung von dem Vorgefallenen Mitteilung machen und bitte zunächst, die Verhandlung einmweilen zu unterbrechen. — Vorsitzender (zu Justizrat Kohl): Ich muß ganz entschieden gegen diese beleidigenden Äußerungen Stellung nehmen. Es ist nicht angezeigt, Herr Justizrat, so aggressiv vorzugehen.

Justizrat Kohl: Ich muß die Rügen des Vorsitzenden hinnehmen. Aber der Herr Vorsitzende muß sich auch einmal in die Gefühlslage des Hauptmanns Weiß hineinversetzen. Warum ist er verhaftet, und warum läßt die Staatsanwaltschaft andere Leute frei herumlaufen?

Staatsanwalt Ehrhardt (unterbrechend): Ich bitte, es mir zu erlauben, auf diese Sache nochmals einzugehen, sonst muß ich dem Beispiel meines von mir hochverehrten Vorgängers folgen.

Justizrat Kohl: Es gibt noch andere Staatsanwälte in München. (Große Unruhe im Saale.)

Auf diesen Jurist hin verließ auch Staatsanwalt Ehrhardt seinen Platz, und der Vorsitzende sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen.

Natürlich ist inzwischen alles versucht worden, um den Vorfall beizulegen. Wäre es zu keiner Einigung gekommen, so hätte der Prozeß vertagt werden müssen, und seine Weiterführung vor dem Volkstgericht, das laut Gesetz am 1. April seine Existenz verliert, wäre unmöglich geworden. Mit einem Erlaß des Justizrats des Volkstgerichtes hätte der Prozeß danach an den Leipziger Staatsgerichtshof übergeben müssen. Und schon bei diesem Gedanken entstand im deutsch-völkischen Lager Heulen und Zähneklappern. Es wurde deshalb eifrig für einen Ausgleich gewirkt. Bei der Besprechung, zu der der Justizminister, der bayerische Deutschnational Dr. Gurlaer, die Parteien am Nachmittag berufen hatte, kam es zu Verhandlungen, auf Grund deren der Prozeß heute vertagen wird, ohne daß der Staatsanwalt oder die Verteidigung zurückzutreten brauchen. Es werden von beiden Seiten Erklärungen abgegeben werden, und dann wird der gefährliche Zwischenfall erledigt sein. Der Justizrat Kohl, der nach vielerlei politischen Wandlungen jetzt der grimmigste Deutschvölkische geworden ist, wird sich bei der Fortführung des Prozesses wohl einige Zurückhaltung auferlegen.

Die Weißblauen gegen die Schwarz-weiß-roten.

Die katholische Presse in Bayern veröffentlichte letzten Jahres einen Artikel des Reichstagsabg. Rauch, der sich besonders scharf gegen die Politik Ludendorffs in Bayern wendet und einen deutlichen Hinweis enthält für den Fall, daß dem Ludendorffischen Hochverrat nicht entsprechende Sühne durchs Gericht zuteil wird. Aus dem Artikel Rauchs sind besonders folgende Sätze interessant: „Was sich in Bayern unter der Führung Ludendorffs abspielte, ist nicht die Vorbereitung einer neuen deutschen Erhebung, sondern in ericr Linie der bestellte oder nicht bestellte Kampf einer deutschen Hausmacht gegen eingebilddete Entwicklungsmöglichkeiten einer anderen Hausmacht. Wir Bayern haben keine Lust, nach den unruhigen Offensivaktionen des Generals uns eine solche Art von Arredenta mitten im Lande noch länger gefallen zu lassen. Mag sein, daß in Städten und gewissen Fremdenkreisen, in denen Nichtbayern sich in größerer Anzahl angeordnet haben, für eine solche großpreußische Freudenta ein gewisses Echo gefunden wird. Die breite Masse unseres Bayernwollens hat jedoch den preußisch-monarchischen Gedanken auf Kosten des bayerisch-monarchischen Gedankens und noch dazu auf bayerischem Boden zu propagieren nicht, dann ist er ein Schöpfung auf bayerischem Boden und treibt mit der ihm gewährten Günstigkeit schweren Mißbrauch.“

Etat-Debatte im Volkstag.

Der Präsident Gen. Wehl eröffnete die gestrige Sitzung des Volkstages und teilte dem Hause mit, daß an Stelle des Centrumsabgeordneten Schulz, der sein Mandat niedergelegt hat, der Zimmerer Karl Formell aus Joppot in den Volkstag eingetreten ist. Dann trat das Haus in die Besprechung des einzigen Punktes der Tagesordnung ein: Beratung der Haushaltspläne für 1924.

Da die Stärke der Fraktion für die Reichsfolge der Medner maßgebend ist, erhält als erster Redner der deutsch-nationale Abg. Scheide das Wort. Er erklärte einleitend, daß seine Fraktion auf eine große innenpolitische Aussprache verzichte, da vor kurzer Zeit bei Besprechung der Regierungserklärung Gelegenheit dazu gewesen wäre. Den Optimismus, den der Finanzsenator bei seiner Etatsrede an den Tag gelegt habe, könne die deutsch-nationale Fraktion nicht teilen; es wäre besser gewesen wenn er sich hier etwas mehr Zurückhaltung auferlegt hätte. Heftigste Sparsamkeit sei geboten. Mit Genugtuung könne man feststellen, daß der Etat balanciere, doch seien gewisse Zweifel berechtigt, ob die Zahlen nicht zu optimistisch aufgestellt worden seien, zumal sie größtenteils auf Schätzungen beruhen. Es müsse darauf gesehen werden, daß keine Etatsüberschreitungen eintreten. Eine Milderung des Steuerdrucks sei notwendig. Medner meinte jedoch nicht etwa den Steuerabzug vom Lohn, sondern seine Sorge galt in erster Linie der Vermögensteuer. Die optimistische Auffassung des Senators Volksmann über die Wirtschaftslage könne seine Fraktion nicht teilen. Von einer baldigen Ueberwindung der Stabilisierungskrise sei keine Fraktion nicht überzeugt, denn die gesamte Weltwirtschaft biete kein rosiges Bild.

Abg. Gen. Nahn legte in großzügiger Weise den Standpunkt der Ver. Soz. Fraktion dar. Wir berichten darüber an anderer Stelle.

Das zufriedene Zentrum.

Abg. Weiß (Z.) erklärte, daß seine Fraktion dem Etat zustimmen werde. (Zuruf: Lob der Ludendorff-Rede!) Die Zentrumskolonie sei der Ansicht, daß der vorliegende Etat seinen Zweck erfüllen werde, nämlich der Regierung als Lichtschein zu dienen. Sie teile die optimistische Auffassung des Finanzsenators. Die Zahlen seien zwar nur geschätzt. Die Ausgaben würden sich als richtig erweisen; bei den Einnahmen sei jedoch der Zweifel der Vorredner berechtigt. Die Zentrumskolonie werde dem Senat nicht das zubilligen, was er brauche, um seinen Etat auch weiterhin im Gleichgewicht zu halten. Die Ausgaben für das Polizeiwesen sind nach Ansicht des Redners voll gerechtfertigt. Er tritt weiter für die Aufwertung der Hypotheken usw. ein, und verlangt Vereinfachung der Rechtspflege nach dem Muster Deutschlands und Herabsetzung der Gerichtsgelübner. Das Haus hatte sich während der Rede des Zentrumskolonien schon erheblich geleert, die Reden wurden noch größer, als der Abg. Nahn mit seinen Ausführungen begann.

Unterschiedliche Gehälter.

Abg. Ranke (K.) war im Gegensatz zum Senator Volksmann der Ansicht, daß das Wirtschaftliche Danzigs nicht gesund, sondern krank ist. Arbeitslosigkeit, Feuerung und hohe Bankzinsen seien die Kennzeichen dieser Krankheit. Interessant waren seine Angaben über die Besoldung der höheren Beamten in Deutschland und in Danzig. In Guldern umgerechnet erhält z. B. der deutsche Reichsfinanzminister monatlich 1640 Gulden, Senatspräsident Sahm jedoch 300. Ein Regierungsrat erhält in Deutschland monatlich 300 Gulden, in Danzig 720. Redner übte an den Etats scharfe Kritik und bezeichnete die Auswüchsen des Finanzsenators als ein trügerisches Spiel. Es sei die höchste Zeit, mit der bisherigen Politik der Auswucherung der breiten Massen zu brechen.

Zusammenlegung von Verwaltungen.

Was der Abg. Herrmann (D. Soz.) zu den Haushaltsplänen zu sagen hatte, war herzlich wenig. Seine Erklärung, daß die deutsch-nationale Fraktion dem Etat zustimmen werde, löste auf der linken Seite des Hauses lebhaftes Hört-Hör-Rufe aus. Abg. Vitz (D. P.) erklärte, daß die Fraktion der Deutschen Partei die wirtschaftlichen Zustände des Freistaates nicht in so rosigem Lichte betrachten könne, wie der Finanzsenator. Die heutige schwierige Wirtschaftslage gäbe hierzu keine Veranlassung. Die Einnahmen aus den Steuern und Zöllen seien entschieden zu hoch geschätzt. Durch die polnischen Zollmaßnahmen sei Danzigs Handel und Industrie stark erschüttert. Import und Produktion werden eingeschränkt, wodurch die Einnahmen aus Steuern sinken würden. Deshalb sei zu Optimismus keine Veranlassung. Größtmögliche Sparsamkeit sei wiederholt von der Regierung als Grundmaxime aufgestellt worden. Bei Betrachtung des Etats finde man aber, daß die nötige Sparsamkeit nicht beobachtet worden ist. Durch Zusammenlegung von Beamten könne man leicht Ersparnisse machen. Es sei unverständlich, daß gerade beim Gericht eine so große Anzahl von Beamten gebraucht werde. Die Polizeistellen könnten erheblich verringert werden, durch Schaffung einer einheitlichen staatlichen Landespolizei. Die Polizeidirektion sei überflüssig. Bei der Beamtenbeförderung in den oberen Gruppen müsse etwas langsamer vorgegangen werden. Danzig habe eine zu große Anzahl von höheren Beamten. Hier könnten durch Abbau wesentliche Ersparnisse erzielt werden.

Abg. Dr. Wastner (D. P.) führte aus, daß seine Fraktion dem Etat zustimmen werde, wenn sie auch nicht in allen Punkten mit ihm einverstanden sei. Sie teile auch den Optimismus des Finanzsenators, der durchaus berechtigt sei, da Danzig als reiner Handelsstaat eine aktive Handelsbilanz aufweise.

Abg. Morczuski wies darauf hin, daß der Freistaat unter den denkbar günstigsten Finanzverhältnissen ins Leben gerufen worden ist. Er hätte nicht in die mißlichen Wirtschaftslagen hineinkommen können, wenn er den Versailles Vertrag loyal durchgeführt hätte. Der Hauptfehler des Senats liege in dem Festhalten an der deutschen Reichsmark. Bei der Kritik der einzelnen Etats beschaffte er sich mit dem vollständig überflüssigen Oberverwaltungsgericht befriedigt. Der Beamtenabbau könne seine Fraktion nicht befriedigen. Da wo er besonders nötig gewesen wäre, z. B. bei der Schulpflicht und dem Zoll, sei er nicht durchgeführt worden, im Gegenteil, hier habe man das Beamtenheer noch vergrößert. Millionenwerte würden nutzlos veracudet, für notwendige Zwecke habe man jedoch nur wärlische Summen eingenommen. Den Optimismus des Finanzsenators könne seine Fraktion nicht teilen, sie werde gegen den Etat stimmen.

Förderung der Kulturaufgaben.

Abg. Dr. Wagner (P. ha) hob die hier zu erfüllenden Kulturfragen besonders hervor. Man habe den Eindruck, daß diese zu sehr hinter politischen Wirtschaftsträger zurückgehen müssen. Gerade im Freistaat müßte man besonders Interesse für deutsche Kulturaufgaben haben. Mehr Kultur und

weniger Politik müsse die Lösung sein. Bei der Beratung der Einzelteile müßte auch an der Stadtheaterfrage sowie an der Frage der freien Volkshochschule Stellung genommen werden. Ferner müsse die Frage geprüft werden, ob sich in Danzig deutsche Ausstellungen besser ermöglichen lassen. An den Senat richtete Medner die Anfrage, wann die im vorigen Jahre bewilligte Professur für öffentliches Recht an der Technischen Hochschule besetzt werde. Damit waren alle Fraktionen und Gruppen erstmalig zum Wort gekommen. Das Haus vertagte sich darum auf heute nachmittag, wo die zweite Rednergarnitur zu Wort kommen wird.

Der Achtstundentag im Volkstag.

Die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages anerkannt.

Im Sozialen Ausschuss des Volkstages kam am Donnerstag der kommunistische Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit gewerkschaftlicher Arbeiter zur Verhandlung. Der Entwurf will bekanntlich, daß die regelmäßige tägliche Arbeitszeit einschließlich der Pausen auf eine Dauer von 8 Stunden gesetzlich wird und Ueberschreitungen nicht stattfinden dürfen. Als Begründer dieses Gesetzentwurfes meinte der kommunistische Abgeordnete Nebrowski, daß der Antrag von den Kommunisten nur gestellt sei, um Stellung der Parteien zur Frage des Achtstundentages zu erkunden, um der Arbeiterschaft das Signal geben zu können.

Genosse K l o h o w s k i wies darauf hin, daß in der parlamentarischen Geschichte ein solcher Fall einzig dastünde, daß ein Gesetzentwurf gestellt werde, nur um die Stellung der Parteien zu hören. Für die P. S. D. bestünde kein Zweifel darüber, daß der Achtstundentag in Danzig tatsächlich gesetzlich festgelegt. Es ist zu bedauern, daß durch das Vorgehen der Kommunisten den Arbeitserfinden Gelegenheit gegeben ist, ihre Propaganda gegen den Achtstundentag zur Tat werden zu lassen. Die internationalen Vereinbarungen besagen, daß 8 Stunden gearbeitet werden soll, 8 Stunden Ruhe und 8 Stunden Bildungsmöglichkeit gewährt wird. Die Forderung der Gesetzgebung in Deutschland bedeutet nicht, daß Danzig dem Beispiel folgt. Die Arbeitnehmer der verschiedensten Richtungen würden einen Angriff auf den Achtstundentag durch die Arbeitgeber in gewerkschaftlichen Kämpfen abzuwehren wissen. In einigen Gewerben bestünde in Danzig die 42-stündige Arbeiterwoche und würde die Sozialdemokratie einer Verabschöpfung der Arbeitszeit zustimmen. Die Abgeordnete Galkowski (Zentr.) Mawen und Schütz (D. Nat.) erklärten, daß auch für sie der Achtstundentag als gesetzlich festgelegt zelte. Doch ließen sie erkennen, daß sie nicht auf dem Standpunkt stehen, daß der Achtstundentag schematisch festgehalten werden kann, sondern daß in Ausnahmefällen der schlechten Wirtschaft Ausnahmen geschaffen werden könnten.

Herr Schütz verriet auch noch, daß der kommunistische Antrag die Arbeitervertreter in den bürgerlichen Parteien in eine schlechte Lage gebracht habe. Da die Fraktionen zu diesem Gesetzentwurf noch nicht endgültig Stellung genommen haben, wurde die Fortsetzung der Beratung vertagt. Aus der Diskussion war aber ersichtlich, daß auch die bürgerlichen Arbeitnehmervertreter den Achtstundentag als gesetzlich festgelegt ansehen. Zum Berichterstatter für das Plenum ist Gen. K r e z y n s k i bestimmt.

Polnische Reichspolitik.

Verlegung nach der Freistaat-Eisenbahnverwaltungen geplant.

Durch eine amtliche Mitteilung der polnischen Staatsbahndirektion hat der Senat Kenntnis davon erhalten, daß die polnische Regierung beabsichtigt, die gesamte polnische Staatsbahndirektion und die Danziger Eisenbahndirektion nach einem Ort in Polen zu verlegen.

Die polnische Eisenbahnverwaltung hat bekanntlich nach der Entscheidung des Hohen Kommissars vom 12. Dezember 1922 kein Recht, von Danzig aus andere Eisenbahnlinien, als die des Danziger Gebietes zu verwalten. Es ist ein, daß nunmehr Polen sich dieser Entscheidung fügen will. Leider ist festzustellen, daß es dabei einen neuen Konflikt herbeiführt. Es soll nämlich nicht nur die Verwaltung der polnischen Strecken, sondern auch die Direktion für das Danziger Gebiet mit samt den der Direktion untergeordneten drei Danziger Eisenbahndirektionen nach Polen verlegt werden.

Das Vorhaben der polnischen Regierung muß um so mehr überraschen, als sie sich klar darüber sein dürfte, daß sie sich damit über die Eisenbahnentscheidungen des Hohen Kommissars vom 15. August und 5. September 1921 hinwegsetzt und geradezu deren Grundlagen befreit.

Die genannten Entscheidungen, die sich nach wiederholten Erklärungen des früheren Hohen Kommissars ausschließlich mit den Danziger Eisenbahnen beschäftigen, haben zur Voraussetzung und machen es durch die in ihnen getroffenen Regelungen unbedingt notwendig, daß in Danzig eine Eisenbahndirektion für das Danziger Gebiet und alle sonst für die Verwaltung der Danziger Linien erforderlichen Verwaltungsstellen vorhanden sind.

Das Eisenbahndirektionsgebäude in Danzig ist in der Entscheidung vom 15. August 1921 Polen zugesprochen. Daher hat der Hohen Kommissar, wie er in den Gründen seiner Entscheidung vom 12. Dezember 1922 hervorhebt, lediglich die Eisenbahnen des Danziger Gebietes in Rücklicht gezogen. Schon daraus geht hervor, daß Polen verpflichtet sein soll, die vom Freistaat übernommene Eisenbahndirektion für das Gebiet der Freien Stadt Danzig dauernd in Danzig beizubehalten. Weiter sei nur darauf hingewiesen, daß der polnische Eisenbahnverwaltung auch die dem Hafen ausdient zugehörige Verwaltung der besonders dem Hafen dienenden Eisenbahnlinien anvertraut ist, weil es dem Hohen Kommissar zweckmäßig erschien, daß der Hafenbereich die ihm zur Hand befindliche Eisenbahnverwaltung lenkte.

Die polnische Regierung selbst hat noch in einer Note vom Oktober 1922 ausgesprochen, daß sie mit Rücksicht auf die übernommenen Danziger Eisenbahnbeamten und in Anbetracht der durch das Beamtenabkommen vom 22. Oktober 1921 übernommenen Verbindlichkeiten verpflichtet sei eine Eisenbahndirektion in Danzig zu halten.

Führt die polnische Eisenbahnverwaltung ihre Absichten, die Direktion für die Danziger Linien und die Danziger Eisenbahndirektion aus dem Danziger Gebiet zu verlegen aus, so würde eine völlig neue Regelung des gesamten Komplexes der in den Entscheidungen vom 15. August und 5. September 1921 angeordneten Eisenbahnfragen erforderlich werden. Der Senat hat sich Urträge in dieser Richtung ausdrücklich vorbehalten. Danzig hat jedoch der Senat die Entscheidung des Hohen Kommissars erhalten, daß Polen kein Recht hat, die Direktion der Eisenbahnen des Danziger Gebietes und die Danziger Eisenbahndirektion aus der Freien Stadt Danzig nach Polen zu verlegen.

Falsche Gerüchte.

Keine Fälschungen von Danziger Silbermünzen im Verkehr.

Es laufen Gerüchte um, daß Fälschungen Danziger Silbermünzen aufgetaucht seien. So erzählt es, daß ein solches Verbrechen erstreckt, nachdem in der Tat Zwischengulden Scheine über 100 Gulden in geringer Zahl festgesetzt worden sind, so ist das Gerücht über falsche Silbermünzen doch vollkommen unrichtig. Es ist bisher nicht ein einziges falsches Silberstück aufgefaucht. Alle Anzeigen, die hierüber gemacht worden sind, wurden vom Polizeipräsidenten auf das sorgfältigste untersucht, und alle als Verwechslung vorzulegenden Münzen waren echt. Auch die Freistaatshauptkasse, die Kammerhauptkasse und die sonstigen amtlichen Kassen haben bisher noch kein falsches Silberstück zu Gesicht bekommen.

Silbermünzen lassen sich auch gar nicht so leicht nachmachen, wie Laten vielfach annehmen. Wird mit primitiven Mitteln versucht, Abgüsse in einer minderwertigen aus Blei oder ähnlichen Metallen bestehenden Legierung herzustellen, so sind diese auf den ersten Blick zu erkennen an der dunklen Farbe, dem dumpfen Klang und der porösen Oberfläche. Die Erfahrung in Deutschland und in anderen Ländern, in denen Jahrhunderte hindurch Silbermünzen im Umlauf gewesen sind, bestätigt auch, daß solche Fälschungen nur selten vorkommen und alsdann sofort entdeckt werden, so daß der Verkehr kaum einen Schaden erfährt.

Es scheinen aber an den Danziger Silbermünzen von neuerer Seite aus Proben mit Scheidewasser oder ähnlichen scharfen Chemikalien angestellt zu sein, denn es sind in einigen Fällen Münzen aufgefaucht, die echt waren, deren Oberfläche aber durch solche Chemikalien verändert worden war. Die Freistaatshauptkasse wird derartige Münzen einweisen aus dem Verkehr ziehen, damit nur gute Silbermünzen im Umlauf bleiben. Es muß aber derjenige, welcher solche Experimente mit den Münzen ausführt, sich sagen, daß er hierbei ein großes Risiko eingeht, denn nach den gesetzlichen Vorschriften sind die Staatskassen nur gezwungen, solche Silber-, Nickel- und Kupfermünzen anzunehmen, die infolge längerer Umlaufs und Abnutzung an Gewicht oder Erkennbarkeit erheblich eingebüßt haben, nicht dagegen künstlich beschädigte Münzen. Wer das Metall der Münzen durch chemische oder mechanische Maßnahmen angreift und die so veränderten Münzen in den Verkehr bringt, macht sich im Übrigen auch strafbar. Nach dem Strafgesetzbuch ist dieses Vergehen, das schon seit alterher unter der Bezeichnung des „Kippens und Wippens“ gebrandmarkt wird, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht.

Erhöhung der Eisenbahnpreise. Wie die Eisenbahndirektion nachträglich mitzuteilen für gut befindet, sind vom 1. März d. J., ähnlich etwa auf den deutschen Reichsbahnen, auch auf den Danziger Strecken die Personalfahrpreise der 3. Klasse von 32 auf 45 Pfa. pro Kilometer, der 4. Klasse von 22 auf 3 Pfa. erhöht und die der 1. Klasse von 18,2 auf 26 Pfa. pro Kilometer ermäßigt. Diese Änderungen gelten in allen Verkehrsbeziehungen, in denen nach dem deutschen Tarif abgerechnet wird; d. h. im Freistaatsinnenverkehr, im Verkehr mit Deutschland durchgehend einsehl. des polnischen Zwischengebietes und im Verkehr mit Polen bis zu den Danzig-polnischen Tarifwechselstationen. Die Schnellzugtarifpreise bleiben unverändert. Nach den polnischen Stationen Gzesc, Pastowiz, Stargard, Schmentau, Pelpitz und Kestadt sind für den Verkehr von allen Danziger Stationen einheitliche Preise für Schnellzüge festgelegt, die in der 1. Klasse 9, 2. Klasse 6, 3. Klasse 4 Gulden betragen. Höhere Auskünfte erteilen die Ausgabestellen. Warum man gerade die Preise für die 3. und 4. Klasse erhöhte und für die 1. Klasse herabsetzte, wird leider nicht mitgeteilt. Ancheinend will man, um die 3. Klasse zu entlasten, zur Benutzung der 1. Klasse anzuregen. Wir zweifeln nur, daß diese Methode Erfolg haben wird.

Der Aufsichtsrat der Bank von Danzig hat zu seinem Vorsitzenden den Besitzhaber und Handelskammerpräsidenten Klawitter, zu dessen Stellvertreter Bankdirektor Gogewski von der Disconto-Gesellschaft und Bankdirektor Biewasch von der Bank Handlung W. Warjawie, Danzig, gewählt. Dem Bankauschuss gehören als vom Aufsichtsrat gewählte Mitglieder an: Konsul Marx als Vorsitzender, Handelskammerpräsident Klawitter und Bankdirektor v. Brzcki, während vom Senat zu ordentlichen Mitgliedern bestellt wurden: Bankdirektor Grube, Landrat Palzer. Stellvertretende Mitglieder des Bankauschusses sind: Bankdirektor Weinfrank, Bankdirektor Prebow, Bankdirektor Baranski, Stadtverordneter Gaskel, Kaufmann Sedding.

Anbruch der Weichsel. Wie das Polizeipräsidentium in einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil mitteilt, wird morgen die Eisbede der toten Weichsel durch Eisbrecher aufgebrochen. Vor dem Betreten des Eises wird gewarnt.

Der Plakatwettbewerb für die Landwirtschaftliche Ausstellung der von der Schanleistung für Künstler im Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgeschriebenen war, hat nunmehr durch das Preisrichterkollegium seine Erledigung gefunden. Es waren insgesamt über 30 Plakate von elf Künstlern eingereicht worden. Das Preisrichterkollegium unter dem Vorsitz des Senators Niehm-Weisau hat unter Mitwirkung von Prof. Dr. Fischer getagt und beschlossen, Herrn Erich Niehm-Danzig den ersten Preis im Betrage von 500 Gulden für seinen wirkungsvollen Plakatentwurf zuerkennen und dieses Plakat zur Ausführung bestimmen. Der zweite Preis im Betrage von 200 Gulden wurde Herrn Robert Zeuner-Joppot zuerkannt. Den dritten Preis von 100 Gulden erhielt Herr Paul Kreisel-Danzig. Der Plakatentwurf des Herrn Erich Niehm verkörpert durch ein markant aus der Fläche herausstretendes Pflugespann in sinnbildlicher Weise die Landwirtschaft und dient so dem Zweck, die Bevölkerung durch das Plakat auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Die Schanleistung hat die Absicht, die prämierten und die nicht mit Preisen bedachten Entwürfe im Silberalon der Firma Stumpf & Sohn zur Ausstellung zu bringen.

Ein polnischer Klub in Danzig. Im Februar wurde die von den Führern der polnischen Bewegung die Gründung eines Klubs der polnischen Intelligenz angeregt. Dieser Klub ist jetzt zustande gekommen und hat als Stammsaal das Hotel Continental. Der Vorsitzende dieses polnischen „Stammklubs“ ist der polnische Abgeordnete Panetti, Bizevorsitzender Prokemics. Der Klub beschränkt sich nicht nur auf Danziger Polen, es sollen besonders Gäste aus Kongregaten einbezogen werden.

Gemeindevorsteher-Sitzung in Ohra.

Einrichtung einer Hilfskassa. — Verleihung eines Wappens.

Die Gemeindevorsteherung von Ohra hielt gestern eine Sitzung ab. Zunächst begründete Gen. Beyer den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Einrichtung einer Hilfskassa für die geistig minderwertigen Kinder. Es seien in Ohra circa 200 Schulkinder vorhanden. In jeder Klasse sind weit mehr als 50 Kinder. Diese große Zahl von Kindern gebe nicht jedem Lehrer die Möglichkeit, sich eingehend mit jedem Kind zu beschäftigen. Die geistig zurückgebliebenen Kinder bedürften einer besonderen Behandlung. Dantsch und auch Joppot haben besondere Hilfskassen eingerichtet. Nach Meinung des Redners können schon allein in der evangelischen Schule von Ohra mehr als 20 Kinder in Betracht und bitte er im Interesse der gelamten Schule und im besonderen der geistig zurückgebliebenen Kinder den sozialdemokratischen Antrag einstimmig anzunehmen. Sanitätsrat Dr. Wöhlschum beschränkte den Antrag. Er als Sanitätsrat wisse, daß die Zahl arder sei, als sie Beyer angegeben habe und man diese durch diesen Antrag der Schule und den schulpflichtigen Kindern. Gemeindevorsteher Lutz (Zentrum) sprach gegen den Antrag. Nach seiner Ansicht würden, wenn eine Hilfskassa eingerichtet würde, sich die Eltern gekränkt fühlen, deren Kinder in eine Hilfskassa geben müßten. Wenn man nur eine Klasse einrichte, dann würden die bisher getrennten Konfessionen zusammen geleitet werden, und aus diesem Grunde müsse man, wenn nicht Konfessionsklassen eingerichtet werden, den Antrag ablehnen. Gen. Brill wandte sich gegen die Ansicht des Zentrumredners. Er begründete noch einmal sehr eingehend den Antrag. Ebenfalls unterstützte der Bürgermeister den Antrag, weil nach seiner Meinung, dieser Antrag der Aufsicht zur Verbesserung des Schulwesens sei, dem weitere Schritte folgen müßten. Nach langem ausdauernder Ausdauer wurde der Antrag gegen zwei Zentrumstimmen angenommen.

Für die Finanzierung des Postenganges und der Neuen Welt wurden 2000 Gulden bewilligt. Zur Beschaffung von Schulmaterial für die Feuerwehr wurden 1000 Gulden bewilligt. Der Antrag des Verschönerungsvereins auf finanzielle Unterstützung wurde, nachdem Gen. Brill erklärte, daß es sich um eine Kasse handle, wenn man von einer Verschönerung in Ohra spreche, abgelehnt. Wenn wirklich etwas geleistet werden sollte, dann wird und muß es Aufgabe der Gemeinde sein und nicht irgend eines Vereins. Zum Wohlstandspfleger für den 6. Bezirk, Neue Welt, wurde Lehrer Strihel gewählt. Die aus der im Jahre 1923 erzielten Ueberschüsse aus der Amalgamwirtschaft wurden, nachdem ein Antrag der Bräueren, die mit der Verarbeitung der Amalgamwirtschaft zu tun hatten, auf Gratifikationen abgelehnt war, reiflos dem Spezialfonds überwiesen.

Am Schluß wurde mitgeteilt, daß der Senat der Gemeinde Ohra ein Gemeindevappen verliehen hat. Das Wappen ist in Anlehnung an das alte Siegel des Dantscher Amtes gezeichnet und stellt in rotem Felde einen achtarmigen Erdenschilder mit Schild und Fahnenlance dar. Veranlassung, dieses Siegelbild zu wählen, gab der Hinweis, daß Ohra vom Dantscher Komtur 1388 seine Hauptstelle erhielt, und daß der mutmaßlich erste „Münster“ des Ortes der Dantscher Komtur Albrecht von Tre war, der 1831 von den Polen ermordet wurde. Nach ihm hat wohl auch Ohra seinen Namen erhalten. — Nun kann es Ohra an nichts mehr fehlen!!

Die Berufswahl.

Die Frage der Berufswahl steht jetzt wieder im Vordergrund. Die Entscheidung dieser Frage ist für die Eltern und die Jugendlichen selbst von ungeschätzter Bedeutung. Es soll über das Schicksal des jungen Menschen entschieden werden. Die oft wird die Entscheidung getroffen, ohne über das Wesen eines Berufs genau orientiert zu sein. Nicht die Meinung des Jugendlichen allein soll für die Entscheidung maßgebend sein, sondern die Eltern müssen sich auch über die Berufsbedingungen genau orientieren. Jugendliche von Jugendlichen haben die Wahl, welchen Beruf sie erlernen wollen, bereits getroffen. Sie wenden sich dem Ratgeber zu. Auch in diesem Punkte ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch er hat seine Stärken und Schwächen. Man acht sich vor der falschen Voraussetzung an, daß gerade an diesen Beruf seine besonderen Anforderungen gestellt werden. Diese Voraussetzungen sind oft sehr irrig. Der Junge oder das Mädchen, das in die kaufmännische Lehre tritt, muß über eine leichte Aufnahmefähigkeit verfügen und muß auch körperlich durchaus gesund sein. Gerade im kaufmännischen Beruf ist ein Nebenangebot von Kräften vorhanden. So wie es in den anderen Berufen ist, so ist es auch im kaufmännischen. Nur der Falsche hat Aussicht auf ein Fortkommen. Eine

die Eltern den Schreivertrag abschließen, sollten sie sich genau auch über die sozialen Bedingungen informieren. Der Zentralverband der Angestellten in die Gemerkschaft der kaufmännischen und Bureauangestellten und verfaßt über ein reiches Erfahrung auf dem Gebiete des Lehrlingswesens und des Berufs im allgemeinen. Alle Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle, Gerechtigkeitsplatz 1/2.

Vertrauens eines Kaufmanns. Der Kaufmann Kurt Eisenberger in Danzig, der bereits verheiratet ist, hatte sich wiederum vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ein 17jähriges Mädchen wurde von dem Geschäft zur Bank geschickt, um für 150 Gulden Rentenmark einzuwecheln. Das Mädchen traf unterwegs den Angeklagten, der sich sehr entgegenkommend zeigte und ihr beim Wechseln behilflich sein wollte. Er ergriff sie, er wolle ihr oben in dem Hause, wo er bekannt sei, das Geld umwecheln. Sie solle ihm das Geld geben und dann mitkommen. Beide gingen dann nach oben. Hier öffnete der Angeklagte eine Tür und sagte zu dem Mädchen: Bitte treten Sie ein, was die ich auch tat. Der Angeklagte aber folgte ihr nicht, sondern machte sich schleunigst aus dem Staube. Sie war ihr Geld los und erhielt von der Firma ihre Entlassung. In einem weiteren Falle machte er ein Forderungsblatt und ließ sich von dem Fordererlieferanten eine Versicherung geben, daß er Forderungen zu zahlen. Auf Grund dieser Versicherung ließ sich dann der Angeklagte von einem Nagarenbändler 10 Gulden als Darlehen geben. Ein Rückgabe war aber nicht beabsichtigt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haftstrafe.

Aus dem Osten

Ditschen. Verurteilte Mietwucherer. Wegen zu hoher Mietforderungen hand der gesamte Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, insgesamt 18 Personen, vor den Schranken der Strafkammer in Starogard. Ihnen wurde zur Last gelegt, daß sie auf einer Versammlung des Hausbesitzer-Vereins im Jahre 1921 beschließen hatten, an Miete pro Zimmer 300—500 Mark monatlich zu erheben, welchen Betrag sie dann am 21. 23 auf 800 Mark erhöhten. Das verurteilte Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis und 200000 Mark Geldstrafe für Professor Molinski und einen Monat Gefängnis und 200000 Geldstrafe für den Angeklagten Reikowski. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Elbing. Der Fischreichtum der Elbinger Niederungsgraben und Torfbrüche erleidet in dem diesjährigen langen und strengen Winter mit seinen ungeheuren hohen Schneemassen große Verluste. Viele Fische sind unter der harten Eisschicht erstickt und kommen in den gefahrenen Bienen zentnerweise tot an die Wasseroberfläche.

Lübburg. Leichenfund. Mittwoch vormittag wurde in einer am Altpfad, Markt gelegenen Bedürfnisanstalt für Frauen ein mit mehreren Leinwandbögen umwickeltes Paket, in dem sich ein weißer Schürstern befand, aufgefunden. Als man den Karton öffnete, fand man darin die Leiche eines Kindes, um dessen Hals ein Sämlingskettchen hing, so daß anzunehmen ist, daß das Kind etwa 12.

Goldener Graniger Selbstmord. Die Bekehrte Witwe Ditzgen in Dillischen nahm sich das Leben, indem sie sich mit Petroleum begoß und dann anzündete. Ihre fünf noch unermögenden Kinder erstickten ebenfalls in den Flammen. Als Grund der Tat ist geistige Umnachtung anzusehen infolge ihres schweren Schicksals. Ihr Mann wurde im November 1914 von den Russen auf granatischer Weise ermordet und die Leiche erst im August 1915 in einer abgelegenen Forstgrube aufgefunden.

Aus aller Welt

Erdbeben in Mittelamerika. An der mittelamerikanischen Küste sind zwei starke Erdbeben verzeichnet worden, die großen Schaden anrichtet haben. Die Erderschütterungen haben sich noch mehrfach wiederholt. Im ganzen auf volle drei Stunden erüdet. Die Stadt San José ist zur Hälfte zerstört worden, das dortige amerikanische Konsulat ist eingestürzt. Die Hafenstädte Puerto Limon und andere Städte an der Küste von Colmarica und Nicaragua sind schwer beschädigt. Die Verluste an Toten und Verwundeten sollen groß sein.

Verstärkter Sanitratismus. Im Leipziger Hofstetter wurde im April vorigen Jahres ein Gatt. der es ablehnte, beim Verabschieden, daß von einigen Sanitratisten ange-

nommt wurde, aufzukommen, von Hesen Mutts geschlagen und mit den Worten „Maus mit dem Schwanz“ auf die Straße geworfen. Wegen dieses Vorfalles haben sich jetzt der Straßensänger Adolf Gebler, der Uhrmachermeister Maximilian Hille, der Schneidermeister und Stadtrat Franz Vollerhoff, der Kaufmann Max Seifert, der Amtmann am Reichsgericht Paul Maack, der Kaufmann Kurt Schaufuß und der Kaufmann Rudolf Kramer wegen Zusammenrottung und Landfriedensbruch zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Stadtrat Vollerhoff, Seifert und Schaufuß wegen Landfriedensbruch zu je drei Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Den Verurteilten ist eine dreijährige Bewährungsfrist angedroht worden.

Die Älteste Frau Deutschlands ist zurzeit die Fischerin mitw Anna Brubus in Dikum im Kreise Meiner. Sie ist jetzt 102 Jahre alt geworden. Das Leben hat sie hart in die Schule genommen. Sie schenkte ihrem Mann im ganzen zehn Kinder, von denen sich heute nur noch vier am Leben befinden. Der Älteste Sohn, der unverheiratet geblieben ist, und bei der Mutter im Hause wohnt, ist jetzt 71 Jahre alt und geht noch täglich seinem Berufe als Fischer nach. Wie richtig die 102jährige bis in ihr hohes Alter hinein geblieben ist, beweist die Tatsache, daß sie noch im Alter von 80 Jahren Wege von etwa 8 Stunden zurücklegte.

Der Fußball als Art. Einem Handelsreisenden zu Bradford, namens Bottomley, war im Kriege das Vergehe passiert, was einem Handlungsreisenden passieren kann; er hatte aus Entsetzen über eine Granatexplosion die Sprache verloren. Sein Gedächtnis hinderte ihn nicht, ein eifriges Mitglied des Bradforder Fußballklubs zu sein. Während des letzten Wettspiels dieses Klubs hörte die kämpfende Mannschaft plötzlich, wie ihr stummendes Mitglied schrie: „Das ist mein Ball!“ In der Erregung des Spiels hatte der Spieler plötzlich seine Sprache wiedergefunden.

Wie ein Schlanberger die Adresse seiner Geliebten erfuhr. Ein Landmann Wilhelm Lenart aus Tyrnau bei Preßburg hatte die Selbsttötung gegen sich erlitten, daß er sein uneheliches Kind gemeinsam mit der Kindesmutter Novolny ermordet und begraben habe. Er wurde daraufhin in Haft genommen und auch die Novolny wurde angeklagt und verurteilt. Die Novolny teilte aber mit, daß sie diesen Mord nicht begangen haben konnte, da sie nie schwanger war und nie ein Kind geboren habe. Bei der Konfrontation vor dem Preßburger Gericht gestand Lenart, er habe sich und die Frau nur deshalb angezeigt, um mit ihr wieder zusammenzukommen. Er war mit ihr in Streit geraten und sie seien aneinander gegangen, ohne daß er ihren Aufenthalt erfahren konnte. So hat Lenart die Behörde als Vermittlerin in dieser Liebesaffäre benützt. Das Gericht setzte beide auf freien Fuß, leitete aber gegen Lenart das Verfahren wegen Irreführung der Behörden ein.

Standesamt vom 4. bis 6. März 1924.

Todesfälle: Witwe Anna Schöndt, geb. Wittmayer, 89 Jahre — Arbeiter Johann Rahl, 71 J. 10 M. — S. d. Bergmanns Joseph Ignaciak 1 J. 7 M. — Witwe Anna Dymarkowski, geb. Krawczyk, 59 J. 9 M. — Privatier Adolf Gläser 65 J. 9 M. — Invalide Theresie Remondowski 70 J. — T. d. Kalkulators Artur Böhmke 5 J. 7 M. — Arbeiter Johann Rühl 67 J. 9 M.

Todesfälle: Invalide Johann Rib, 87 J. 4 M. — T. des Eisenbahn-Obersekretärs Albert v. Gruchalla, 15 J. 10 M. — Frau Elisabeth Lerch geb. Schmode, 57 J. 2 M. — Arbeiter Friedrich Demz, 45 J. 9 M. — S. des Arbeiters Franz Weiß, 7 Wch.

Versammlungs-Anzeiger

Zeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Jellenspreis 15 Guldenplank.

D.M.S., Elektromonteur. Sonnabend, den 8. 3., 8 Uhr, Dillergasse: Branchenversammlung. (12189)

Arbeiterturner im 8. Bezirk. Sonntag, den 9. März, vormittags 9 1/2 Uhr: Sitzung der Fortturner-Vereinigung im Werkspießhaus. Erschienen dringend erforderlich. (12187)

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Achtung Mitglieder! Graf-Sittigart spricht vom 10. bis 20. März in der Aula am Winterlab über volkswirtschaftliche Fragen. Karten für den ganzen Kursus sind im Bureau für 250 Gulden zu haben. (12168)

Die Zwei und die Dame.

4) Roman von Vera Glorik. „Sie sind also nicht Pania?“ fragte er. „Nein“, antwortete sie. „Aber bis in Antland geboren. Meine Eltern waren Russen.“ „Es war ihm, als ob ein Schatten von Unbehagen über ihr Gesicht alit, indem sie es sagte.“ „Sollte sie ein Geheimnis haben?“ dachte er — er meinte es an der Stimmung an ihr herum zu merken, an ihrem nervösen und unruhigen Wesen. Er nahm sich vor, ihrer Naturhaft nachzuforschen. Diese erinnerte er sich auch wieder, wie glücklich sie gewesen war, als sie erwiderte, daß der eine Knabe eines Schmitt im Ort habe — wie eine gezeichnete Gestalt. „Als er sah, daß sie ihn auf einen Weg geleitete, der nicht zum Nachhaken führte, fiel ihm erst ein, sie zu fragen, wo sie wohne. Er hatte als selbstverständlich angenommen, daß sie zu den Postkutschen gehörte.“ „Sie wohnt geradeaus auf einer hübschen Ringelstraßen, die sich hinter dem alten Rathaus befindet.“ „Dort wohnt ich?“ sagte sie. „Aber ich wohne sonst. Mein Mann hat es vor einigen Jahren haben lassen. Der wohnt hier den ganzen Sommer und gehen er hat mit im Herbst, wenn es kalt wird, nach Schweden.“ „Aber ich wohne nicht in Schweden?“ dachte er. „Nein, er wohnt hier.“ „Aber ich wohne nicht in Schweden?“ dachte er. „Nein, er wohnt hier.“ „Aber ich wohne nicht in Schweden?“ dachte er. „Nein, er wohnt hier.“

Schweden kaufte und verlor es gern. „Dann ging sie über den See zum Haus an. Der Postkutschmann konnte sie lange zwischen den Hühnern des Hofes verweilen.“ „Als Schweden in sein Zimmer zurückkehrte, war er ganz verwirrt von der sonderbaren Begegnung. Er meinte ihre Augen hätten ihn gesehen — die großen, tiefen Augen mit den langen Wimpern.“ „In welchem Tag wartete er mehrmals an der Villa vorbei. Einmal meinte er ihr Gesicht ganz von weitem zu erkennen, aber es war zu tief zwischen den Bäumen des Gartens, als daß er es genau erkennen konnte.“ „Wahrscheinlich kam er nachmittags an der kleinen Landstation vorbei.“ „Er stand gerade vor dem Schloßgarten, als der Kutschmann aus dem Haus kam; wenn man den Ausbruch „Stellen“ bei dem kleinen Hühner Hof erkennen kann, der über die Schweden ausschaut.“ „Er betrachtete das helle Sommermüßel auf dem Schloß, die Leuchte und die Leuchte und die Leuchte.“ „Da konnte herrliche sehen, daß die Aufmerksamkeit des Schweden aufmerksamer die Aufmerksamkeit des Schweden aufmerksamer.“ „Da sah er im Gesicht, daß er sie. Sie trug eine Kleid, eine weiße Toilette, seinen Hut schwarz an der Hand. Ein Herr sah auf dem See und wachte sich ihm.“ „Der Mann dachte Schweden, und sein Vera Glorik. Der Postkutschmann konnte das Gesicht des Mannes nicht sehen, denn er hatte seinen Panzer an. Es in die Augen gedrückt.“ „Da sah er den See nur seinen Namen an und konnte nicht mehr sehen.“ „Sie lachte und lachte, glücklich.“ „Und da erkannte er den Mann wieder. Das war in der letzten Nacht der Nacht. Das war in der letzten Nacht der Nacht.“ „Der Mann dachte Schweden, und sein Vera Glorik. Der Postkutschmann konnte das Gesicht des Mannes nicht sehen, denn er hatte seinen Panzer an. Es in die Augen gedrückt.“ „Da sah er den See nur seinen Namen an und konnte nicht mehr sehen.“ „Sie lachte und lachte, glücklich.“ „Und da erkannte er den Mann wieder. Das war in der letzten Nacht der Nacht.“

„Sie schon, daß ich Gelegenheit habe. Sie meiner Frau vorzukommen!“ Er dreht sich zu Frau Sonia um und sagt einige sehr hübsche Worte über seinen norwegischen Freund. „Der Polizeileutnant ist gerade im Begriff zu sagen, daß er bereits die Ehre gehabt habe, die schöne Frau kennen zu lernen, als ihn ein Blick aus Frau Sonias Augen trifft. Ein Blick... Der Polizeileutnant erblickt bei diesem Blick.“ „Noch nie war er solchen stehenden Augen begegnet. Ihm was hat sie?“ „Er mußte es nicht. Aber von einem Instinkt angeleitet, tat er, als ob sie ihm unbekannt sei. Und sie benutzte den Kopf dankbar und heillos.“ „Plötzlich ist es, als ob der Adoniat sich auf etwas besinnt. Er wird auf einmal ernst, wendet sich an seine Frau und sagt: „Weißt du, Sonia, der Mann mit dem Schnitt im Ohr ist aus Schweden.“ „Sie wurde plötzlich totenblau.“ „Fünftes Kapitel.“ „Als der Polizeileutnant Frau Sonias stehende Augen sah und gewahr wurde, wie eine stählige Blässe, einem kalten Kind-mal gleich, über ihr Gesicht fuhr, wurde es ihm plötzlich klar, daß sie ein Geheimnis habe.“ „Er konnte nicht lenonen, daß diese Entdeckung ihn auf eine gewisse Weise erfreute. Denn sie ein Geheimnis hatte, das ihr Mann nicht wissen durfte, dann war er ja auf eine Weise ihr Mitspieler, und dadurch war gleich eine Art vertrauliches Verhältnis zwischen ihnen entstanden. Das würde ihm Veranlassung geben, häufiger mit ihr zusammenzukommen. Sie konnten nicht wach sein, die nur sie allein verstanden — eine besorgende Aussicht für einen Verliebten.“ „Im nächsten war der berühmte Adoniat sehr froh über die Begegnung mit seinem norwegischen Freund. Er wollte sie zu gern, sagte er, für seine Liebeshandlung in Schweden. Er wollte sie zu gern, sagte er, für seine Liebeshandlung in Schweden.“ „Der Polizeileutnant nahm die Einladung sichtlich an, aber er hatte die Entschlossenheit, zu leben, wie ein gewöhnlicher Mensch mit Frau Sonias hübschem Gesicht.“ „Sie gingen planlos aneinander bis zum Wittern der Nacht; der Polizeileutnant hatte erwartet, daß man ihn gleich mit ihm ins Bett würde, weil es doch schon bald Abend war. Statt dessen brachte ihm die anstehende Frau Liebeshandlung die Hand entgegen, und er hörte sie sagen: „Wir erwarten Sie also heute abend um 9 Uhr und freuen uns sehr, Sie zu sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Geistesleben der Geisteskranken

Auch im Geistesleben des normalen Menschen gibt es — oft bewußt und gewollt — Aufhebungen loslösender Zusammenhänge des Denkens. Man denke beispielsweise an den Traum, an das Märchen, an den religiösen Wunderglauben und den Aberglauben mit seinen mannigfachen Versionen huldigen. Auch die ganze Welt der Kunst birgt in sich eine gewisse Unlogik, ganz besonders beispielsweise der Expressionismus, wie etwa die Malerei eines Marc Chagall oder Picasso. Viel härter ist diese Unlogik naturgemäß noch bei den primitiven Urvölkern, in deren Geistesleben abergläubische und mystische Vorstellungen noch eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Die neuen völkerpsychologischen und psychiatrischen Forschungen haben nun auffallende Übereinstimmungen zwischen dem Geistesleben der Geisteskranken und der primitiven Völker ergeben. Es handelt sich dabei um jene Mehrzahl der Insassen unserer Irrenanstalten, die man als Schizophrenen (Leute mit abgewandten Sinnen) bezeichnet, deren Krankheit als dementia praecox (Kindschiff) bezeichnet wurde. Es ist bekannt, daß bei solchen sonst geistig und seelisch vererbten Personen nicht selten eine außerordentlich Begabung in einer bestimmten Richtung auftritt, an der die Vererbung von Genen und Faktoren — man denke etwa an Schiller, Goethe, Robert Schumann, Nietzsche u. a. — offensichtlich wird. In einem verdienstvollen, die Ergebnisse langjähriger Beobachtungen anschaulich zusammenfassenden Werke von Prinzbora (auch in einem neueren ähnlichen Werke von Neumann) sind die Beziehungen von Schizophrenen zur bildenden Kunst und die einzelnen zeichnerischen, malerischen und plastischen Leistungen dieser Leute, die vor ihrer geistigen Erkrankung jeder künstlerischen Tätigkeit und Betätigung fern geblieben haben, untersucht und dargestellt worden. Vergleicht man diese Leistungen mit manchen Proben unserer völkerpsychologischen Sammlungen, so wird man vielfach eine überraschende Gleichartigkeit der Motive und der Ausführungen entdecken. Man kann sogar ohne Übertreibung behaupten, daß einzelne Zeichnungen und Malereien von Geisteskranken höherwertigen Schöpfungen des Expressionismus an die Seite zu stellen sind und dadurch den Gedanken nahelegen, daß gewisse künstlerische Schaffen aus einer Art geistigen „Nacht-“ oder „Dämmerzustand“ zu erklären.

Auf diese Zusammenhänge hingewiesen zu haben, ist das Verdienst eines Vortrages, den Dr. Fern kürzlich in der Psychologischen Gesellschaft in Berlin über das Thema „Neue Ziele psychiatrischer Forschungen auf Grund völkerpsychologischer Studien“ gehalten hat. Freilich mußte der Vortragende angeben, daß diese „neuen Ziele“ bisher von der Wissenschaft noch nicht gekannt worden sind, sondern erst gesucht werden müssen. Auf jeden Fall sind in dieser Richtung bei dem herrlichen Stande der Erforschung des Grenzgebietes zwischen Sinnlichem und Ueber Sinnlichem hochbedeutende wissenschaftliche Entdeckungen zu erwarten. W. B.

Die Blutspender. Aus Amerika kommt die Nachricht, daß die „Blutspender“ sich zu einer mehrere tausend Mitglieder umfassenden „Professional donor's league“ zusammengeschlossen haben. Der Beruf des Blutspenders ist noch nicht alt. Denn erst seit kurzer Zeit nimmt man Blut zum Auffüllen des

erschöpften Gefäßsystems ausgebluteter Menschen. Das Blut des Berufsspenders steht unter steter Kontrolle des Krankenhauses, dem er angegliedert ist, und bietet jede Gewähr für Reinheit. Da der Spender dem Patienten an Alter und Geschlecht entsprechen muß, so ist die Zahl der „donors“, die ein Krankenhaus zur Verfügung halten soll, sehr groß, und die Mayo-Klinik in Neuorleans hat nicht weniger als 2000 donors, davon 200 stets anwesend sind. Diese Klinik hat auch Beobachtungen darüber angestellt, wie der wiederholte Aderlaß auf den Spender wirkt. Dabei soll sich überraschenderweise gezeigt haben, daß die meisten donors an Gewicht angenommen haben, daß sie sich subjektiv wohler als vormals fühlen, und daß ihr Blut trotz häufiger Beanspruchung keine Veränderung zeigt. Der Senior des Personals der Mayo-Klinik blickt jetzt in vierjähriger Tätigkeit auf nicht weniger als 85 Blutentnahmen zurück. Die Spender werden sehr auskömmlich bezahlt und der Zulauf zu dieser neuen Kaufbahn ist daher recht groß. Die Aussicht, angestellt zu werden, ist aber gering, da Menschen mit ganz normalem Blut sehr selten sind. Sollten die Gewichtszunahme und das subjektive Wohlbefinden der Blutspender nicht darauf zurückzuführen sein, daß diese Leute, jedenfalls meist arme Leute, durch die auskömmliche Bezahlung in den Stand gesetzt werden, sich eine bessere Lebenshaltung zu leisten?

Verantwortlich: für Politik Ernst Goops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kroonen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von H. Gehl u. Co. Danzig.

Vollkommenheit kennzeichnet alle Schuhe der Marke

Leiser

„JKA“ Danziger Schuh-Actien-Gesellschaft

Alleinverkauf:
Langgasse 73



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

Walter & Fleck, A.-G.

Größtes Modehaus Danzigs.

Elegante Damen- u. Herren-Bekleidung
Braut-Ausstattungen.

Otto Siede, Danzig

Mengarten 11, früh. Holzmarkt
Inh.: Alfred Siede
besitzt Sachverstandig. Ed. Freiland Danzig
Ausbildung von Dames u. Herren in
Buchführung kaufmänn. Rechnen
Handel Korrespondenz,
Wachstabelle, alpbainischen Kontrakt-
arbeiten, Schatzkarte, Stenographie u.
Maschinenschreiben.
Auf Wunsch Unterrichts in einzelnen Fächern
— auch in der Wahl, sowie Sprachen. —
Tages- u. Abendkurse, Einzelunterricht

Preiswert und gut bedient Sie

Rudolf Brzezinski, Holzmarkt 24.

Maßgebende Einkaufsstelle für

Herren - Garderoben.

Louis Israelski

Breitgasse 123-124 DANZIG Junkergasse 10-11
Telefon 3132

Größtes Spezialhaus

für kleine
Herren- und Knabenbekleidung

DAMENKONFEKTION

Wäsche, Strumpfwaren, Trikotagen
in guter Qualität und zu billigen Preisen auch zum
Berliner Kaufhaus, DANZIG
Altstädter Graben Nr. 4

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Mastorschutz!

Ohne Gewähr!

(A) Danziger Fernverkehr

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.

6:55	1:00	7:15	ab Danzig	an	9:00	3:15	9:25
7:15	2:00	8:15	an Dirschau	ab	7:00	1:00	8:30
8:00	3:00	8:30	ab "	an	7:30	1:30	8:45
8:15	3:15	1:00	an Simonsdorf	ab	7:45	1:15	8:50
8:30	3:30	1:15	ab "	an	7:00	1:15	9:00
8:45	3:45	1:30	an Neustadt	ab	6:45	1:20	9:15
9:00	4:00	1:45	an Tiegenhof	ab	6:30	1:20	9:30



Otto Russau

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Verkaufsstellen: Langgarten 4 und Altstadt Graben 79

Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt Nr. 23/25
Fernspr. 3929, 3936, 3933

Tuch-, Manufaktur- und Modewaren
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

Aussteuern!

Wäsche-Fabrik mit elektrischem Betrieb

BORG



ZIGARETTEN

preisgebilligt, bevorzugt der Kaiser!

Einfache und elegante Schlafzimmer

darunter Meisterwerke der Möbelttechnik, fertigen und liefern wir bei
allerbilligster Preisberechnung zu günstigen Zahlungsbedingungen

Kunstmöbel-Fabrik „Hansa“
Telephon 1895, 5712
Ausstellungsräume Breitgasse 53

Julius Goldstein

Junkergasse 2-4, gegenüber der Markthalle

Billigste Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollewaren, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen

Salamander

Langgasse Nr. 2

Dieser Stiefel stellt
jeden Käufer zufrieden!



Edelster
Likör!



Carl
Zickler

Einzigiger Fabrikant:

Likörfabrik
„Zum Palmenbaum“

Danziger Sennor

Bernhard Müller

DANZIG

Gegr. 1840 / Telefon 205

Danziger Nachrichten

Die Sitzung der Stadtbürgerchaft

Am kommenden Dienstag nachmittag 4 Uhr im Rathhaus wird sich in der öffentlichen Sitzung mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen haben: Verurteilung von Stadtbürgerchaftsmittelliedern. Wahl: a) von Mitgliedern zum Ausschuss für die Markthalle und den Schlacht- und Viehhof, b) von Mitgliedern zum Ausschuss für Verbesserungen, c) von Mitgliedern zum Petitions- (Eingaben-) Ausschuss, Beschaffung eines vierter Krankenausschusses, Änderung der Kur- und Langkurkostenliste, k. k. Krankenhause, sowie des Verfassungsausschusses für Währungsänderungen, Umstellung von Währungsänderungen, in Folge Währungsänderungen, d) Anträge von Stadtbürgerchaftsmittelliedern bezüglich Anberaumung der Plenar- und Ausschusssitzungen frühestens auf nachm. 5 1/2 Uhr, eventl. Erstattung entgangener Beschlüsse, e) Bau einer elektrischen Straßenbahn Neu-Danzig, sowie Regulierung und Pflasterung der Hauptstraßen von Deubude. Anschließend geheime Sitzung.

Nöte der Kleinhändler.

Der Verein der Kleinhändler und Kleinhändlerinnen hielt am vergangenen Sonntag eine außerordentliche Versammlung aller Kleinhändler und Kleinhändlerinnen ab, die Stellung nehmen sollte zu der Notlage dieser Gewerbetreibenden. Volkstagsabgeordneter Gen. Gebauer referierte über das Thema „Die wirtschaftlichen Nöte der Kleingewerbetreibenden“. Als Ursache dieser wirtschaftlichen Nöte der Kleinhändler bezeichnete der Redner die augenblickliche Wirtschaftskrise mit ihren Folgerscheinungen: Kapitalnot, hohe Bankzinsen, niedrige Löhne und große Arbeitslosigkeit. Der Warenmangel der Kleingewerbetreibenden sei zurückzuführen, weil die Löhne und Gehälter nicht Schritt halten mit der zunehmenden Teuerung und weil das große Meer der Erwerbslosen nicht leistungsfähig sei. Auf der anderen Seite treibe die vorherrschende Erwerbslosigkeit eine Anzahl andere Personen in den Kreis der Kleingewerbetreibenden. Eine Besserung würde erst erzielt werden, wenn sich die allgemeine Wirtschaftslage hebe. Die augenblicklich hohen Steuern, die auf den Kleingewerbetreibenden lasten, verschärfen noch die Notlage und es sei notwendig, dass hier baldigst eine Minderung eintritt. Man müsse andere Bestimmungen beschränken den Kleingewerbetreibenden in seinem Gewerbe. Hier könnten ebenfalls Erleichterungen eintreten, die durch Verhandlungen der Gewerbetreibenden mit den betreffenden Behörden erzielt werden könnten. Es sei aber auch Pflicht der Kleingewerbetreibenden, den maßlosen Wucher zu bekämpfen und sollten die Kleinhändler mit den Verbrauchern in dieser Beziehung zusammenwirken. Verschiedene Forderungen der Kleinhändler könnten wohl diese Verbesserungen bringen, da neben den Verbrauchern auch die ehrlichen Gewerbetreibenden durch den illegitimen Handel Schaden erleiden. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, die sich auf der Grundlage des Referats bewegte. Der Vorsitzende Witt teilte mit, daß es sich bei den Befragungen von Händlern wegen Preiswucher durchweg um unorganisierte handle und um Leute mit illegitimem Handel. Es wurde gegen die Marktberichte der „Danziger Neuesten Nachrichten“ Beschwerde geführt, welche nicht wahrheitsgemäß seien und die Händler verhöhnten, während die Marktberichte der „Volks-

stimme“ als zutreffend anerkannt wurden. Weiter wurde Klage geführt von dem Vertreter der Vereinigung der Wandergewerbetreibenden, daß die Behörden auch diesen Kreisen Schwierigkeiten bereite. Wie vom Referenten, so wurde auch aus der Versammlung heraus enger wirtschaftlicher Zusammenschluß der Gewerbetreibenden gefordert.

Streikdampfer „München“ nach Danzig?

Laut Mitteilung des Metallarbeiterverbandes in Bremerhaven hat der Norddeutsche Lloyd den gestrandeten und schwerbeschädigten Dampfer „München“ infolge der Ausperrung der Werftarbeiter, ins Ausland zur Reparatur gegeben. Gerüchtesweise soll der Dampfer „München“ nach Danzig abgegangen sein. An alle Danziger Werftarbeiter ergoht seitens des Metallarbeiterverbandes das dringende Ersuchen, den betreffenden Dampfer „München“ nicht zu reparieren, solange die Ausperrung der deutschen, insbesondere der Arbeiter des Norddeutschen Lloyd, besteht.

Winterverträgen des 2. Bezirks der S. E. P. D.

wie im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe bekanntgegeben wird, verankert der 2. Bezirk der Sozialdemokratischen Partei am Sonntag, den 8. März, in den oberen Räumen des „Kaiserhofes“, Hellweg-Geiß-Gasse 43, sein diesjähriges Winterverträge. Durch sorgfältige Auswahl des Programms ist in jeder Hinsicht für einen ausreichenden Abend genotat Aus diesem Grunde, und da der Eintrittspreis äußerst gering ist (1 Gulden, Erwerbslose haben freien Eintritt) ist der Besuch der Veranstaltung zu empfehlen.

Warnung!

Da die Vertrauensleute der Partei und der Landarbeiter! Die Kommunisten haben ohne Angabe ihrer Partei und ohne Unterschrift Einladungen zu einem Parteitag nach Danzig ergehen lassen. Wir bitten unsere Genossen und die Vertrauensleute der Landarbeiter, solche Einladungen ohne Unterschrift des Gen. Nau und der Benennung unserer Partei nicht zu beachten.

Der Landesvorstand der S. E. P. D.

Gauch-Verlows-Spiele. Es war auf, daß infolge Erkrankung eines Hauptdarstellers Shakespeares „Sturm“ abgesetzt wurde: nach dem Hamletmaßstab konnte man auf das Schlimmste gefaßt sein. Dafür gab man zwei liebenswerte Harmlosigkeiten von Goethe, „Die Geier“ und die „Laune des Verliebten“ — Sachen, an denen beim besten Willen nicht allzuviel verbrochen werden kann. Die primitive Kunstlosigkeit, das beinahe audirinale Abwürgen von jeder irgendwie sprachlich nuancierten Schilbung mag für die mittelalterlichen Volksstücke passen — dem modernen Drama, soll es uns anrühren, nicht dieser Dilettantismus den Todesstoß. Was man gestern a. B. im großen und ganzen vernahm, war bestenfalls eine Aufführung in der Theaterschule nach abgeleiteter erster Semester. Nicht mehr und allerdings nicht weniger. Die Stillhaltungen von Gehärdten und Sprechweise, besonders der weiblichen Mitglieder entwarfne einen. Was etwa den Korb mit den „Geschwister“ anbetreffend, der schwindet seine Rolle mit der des Wurm aus „Kabale und Liebe“ verwechselt hatte. So behauptet er einem mit seiner zahngekreuzten fader Manier um so mehr den Atem, als man im Stadttheater Herrn Steins ausgezeichnete Leistung in dieser Saison gesehen hatte. Und der Schächer Lamou erweckte den Eindruck, als ob er einen Stroh ins Grüns hätte — so künstlich, wahrheits. Kurios es auszusprechen: diese Herrschaften spielen derart

„natürlich“ und unacknowledgt, daß es schrecklich verloren wirkte. Das Publikum behauptete am Schluß jedoch, es sei äußerst amüsant gewesen. K. R.

Auf der Treibladung angelassen. Im Vöblau fand am 28. November eine Treibladung auf dem Felde nach Sater statt. Es wurde ein Kesselwagen verankert, bei dem Treiber und Schütze sich in weitem Kreise um das Gelände aufstellten und dann in gleicher Linie nach dem Mittelpunkt zu vorgehen. Als ein Dase aus dem Kessel hoch hinauf und die Linde durchdringen wollte, schob der Fabrikführer Paul Kahl in die Linie hinein auf den Dase und trat dabei einer 15-jährigen Arbeiterin, der als Treiber an seiner Seite stand. Der Treiber erhielt 7 Schrotkörner ins Bein und Gesicht. Ein Korn ging ins Auge, unterhalb des Gesichts, eins unterhalb des linken Auges ins Gesicht. Ein Teil der Schrotkörner ist später entfernt worden. Die Sache hätte für den Jungen recht gefährlich werden können. Kahl hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er bestritt, den gefährlichen Schuss abgegeben zu haben, will seine Schrotkörner vielmehr dem Dase spendiert haben, und schob die Sache seinem Nachbarn zu. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Nachbarschütze den Dase getroffen hat. Der Gefessene selbst befand sich im Kreuze und kann nicht lauen, welcher Schuss ihn traf. Das Gericht stellte fest, daß Kahl der unakademische Schütze war und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu der geringen Geldstrafe von 150 Gulden.

Unehrliche Kohlenfahrleute. Die Schloffer Ernst W. und sein Bruder hatten für eine Kohlenhandlung in Langfuhr Kohlen abzuführen. Bei der Abfuhr nach Danzig kehrten sie in ihrer Wohnung ein und lieferten zunächst bei sich selber 5 bis 6 Sack ab. Dann erst kam der Rest ab, welcher an und der erhielt den Rest. Der Rest wurde nachgezogen und es fehlten an der ganzen Lieferung 20 Sack. Die Nachforschungen ergaben, daß die Brüder sich schuldig gehalten. Das gemeinsame Schöffengericht verurteilte Ernst W. wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis und den nicht vorbestraften Bruder zu 90 Gulden.

Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 6. 3. 24

1 Dollar: 5,81 Danziger Gulden.
1 Million poln. Mark: 0,62 Danziger Gulden.
1 Rentenmark 1,30 Gulden.

Berlin, 6. 3. 24.

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,1 Billionen Mk.
Danziger Getreidepreise vom 6. März. (Ämtlich.)
In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,00—11,60.
Roggen 7,50—7,55. Gerste 7,75—8,10. Hafer 7,20—7,50.

Wasserstandsnotizen am 7. März 1924

	5. 3.	6. 3.	Kurzbrack	+ 1,40	+ 1,36
Zemichorst	+ 1,51	+ 1,56	Romauer Spitze	+ 0,89	+ 0,74
	5. 3.	6. 3.	Viechel	+ 0,60	+ 0,54
Warschau	+ 1,75	+ 1,79	Dirschau	+ 0,56	+ 0,50
	5. 3.	6. 3.	Einlage	+ 2,08	+ 2,20
Plock	+ 1,30	+ 1,30	Schlewenhorst	+ 2,26	+ 2,35
	6. 3.	7. 3.	Wogat:		
Thorn	+ 1,20	+ 1,21	Schöna D. P.	+ 6,60	+ 6,60
Kordon	+ 0,79	+ 0,78	Salzenberg D. P.	+ 4,60	+ 4,60
Calme	+ 1,15	+ 1,10	Neuhorsterbuh.	+ 2,00	+ 2,00
Graudenz	+ 1,42	+	Kawachs	+	+

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Aufnahmeprüfung in den städtischen Knabenmittelschulen (Rechtstädtische Mittelschule, St. Katharinen, Niederstadt, Mittelschule Althof, Langfuhr und Neufahrwasser) findet am **Sonntag, den 22. März d. Js um 9 Uhr vormittags** in den einzelnen Mittelschulen statt. Abgangszeugnis, Geburtsurkunde und Impfschein sind mitzubringen.

In der Regel sollen, soweit Platz ist, die Schüler der Niederstadt und der Speicherinsel in der Mittelschule Althof, die Schüler der Altstadt in St. Katharinen und die Schüler der Rechtstadt der Rechtstädtischen Mittelschule zugewiesen werden.

Danzig, den 4. März 1924. (12205)
Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Schuldeputation.

Die Eisedecke

der Toten Weichsel von Einlage bis zum Weichseldurchbruch bei Plehnendorf wird am Sonntag, den 8. d. Mts., früh, von Einlage aus beginnend zum Zweck des besseren Abflusses des Wassers vom Hafenausfluß aufgebrochen werden.

Ich bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis und weise auf die Gefahr des Zerrens des Eises hin.

Danzig, den 6. März 1924. (12209)
Der Polizeipräsident.

Achtung! Hausfrauen! Billig!

Freitag und Sonnabend:
Schweinefleisch 0.90 — 1.00 G
Kalbfleisch 0.50, 0.60, Keule 0.70 G
Rindfleisch 0.50, 0.60, 0.70 G
Lammfleisch 0.70 G

Markthalle, Stand 36,
nur im Keller.

Altda vorm. Fischer. (12154)

Reuerecheinung:

Bürgerkrieg

von Hermann Schühinger.

Preis 1,20 G

Buchhandlung „Volksrecht“
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

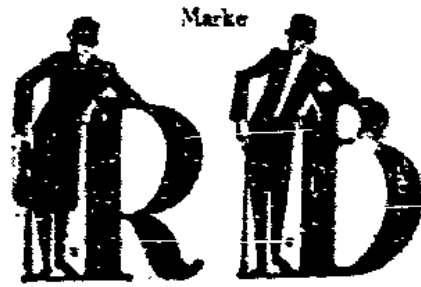
ODANO

- Mundwasser 2.50
- Haarwasser 2.25
- Waschwasser 2.00
- Eau de Toilette

Ueberall zu haben!

12196

Herrenbekleidung



ist bereits anerkannt als gleichwertig mit bester Maßarbeit
Für jede Figur und für jeden Geschmack passend am Lager

Käuferleichterung!

Angebotene Waren werden als Besten reserviert. Mehrere Teil-
bestellungen ermöglichen die Beschaffung vollständiger Bekleidung



Telephon 2428

Metzmarkt 24

Herrenstoffe

für Anzüge, Paletots,
Hosen und Kostüme

Damenmäntel- und Kleiderstoffe

zu anerkannt billigsten Preisen

31 Danziger Tuchhaus 31

Breitgasse

Die Friedenspreise

In Verbindung mit dem
Reichs-Wirtschaftsministerium
zusammengestellt
Preis 75 Pfennig

Verhandlung - Volkswacht - Danzig
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten.
Schild 10, part.

Genossen, Leser, Gefinnungsfreunde

Geschäfte,
die nicht in
Eurer Zeitung inserieren,
verzichten auf
Eure Kundschafft! Be-
rechtigtigter daher bei
Euren Einkäufen
nur die
Interenten der
„Danziger Volksstimme“

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Freitag, den 7. März, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten Serie 3.
Othello
 Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
 In Szene gesetzt von Oberspielleiter Julius Brischke.
 Musikalische Leitung: Otto Seiberg.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
 Sonnabend, 8. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten
 haben keine Gültigkeit. „Wied' dem, der lügt“.
 Lustspiel.
 Sonntag, 9. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten
 haben keine Gültigkeit. „Die lustigen Weiber
 von Windsor“. Komisch-phantastische Oper.

Ver. Sozialdemokrat. Partei Danzig-Stadt II. Bezirk

Sonnabend, den 8. März d. J.
 im Etablissement „Kaiserhof“
 Nr. 43 Heilige-Geist-Gasse Nr. 43

Winter-Vergnügen

bestehend in
 Rezitationen, musikalisch. Vorträgen usw.
 Nachfolgend:
TANZ
 Beginn 8 Uhr. Eintritt 1.— Gld.

14 dänische Schweinsköpfe mit Fettbacken

leicht gesalzen, aus frischen Schlachtungen werden
 abgegeben an Werkstätten, Behörden, Vereine etc.
Engrospreis: 45 P das Pfund
Kleinverkauf: 45 Pf das Pfund
 Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend von
 8-12 Uhr vormittags.
 Markthalle: Freitag und Sonnabend jeder Woche.
Stadt. Schlacht- u. Viehhof
 Tel. 216 (Geschäftszimmer 2) Tel. 1632

Sohlleder in Häuten

Kernsohlen und Abfallstücke
 fertige Lederschäfte in Box calf
 usw. — Leder zu Holzpantoffeln
 in Schürsenkel, Gummisätze, Schuhcreme
 sowie die äußerst haltbaren
Giga-Gummisohlen
 empfiehlt billigst
Carl Fuhrmann
 2. Damm Nr. 6. 1179

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in
 kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
 Danzig, Am Speckhaus 6. Telefon 3299

Remter des Franziskanerklosters in der Fleischergasse Sonntag, den 9. März, 7½ Uhr abends	Aula des Conradinums Langfuhr Montag, den 10. März, 7½ Uhr abends
---	---

DANZIGER TRIO

Ella Mertins (Klavier), Max Dowidelt (Violine), Joh. Hannemann (Violoncello)
Vierter Kammermusik-Abend
 Erstaufführungen: Scott, Skrjabin, Ravel
 Karten zu 4, 3, 2 und 1 G inkl. Steuer zu haben für Danzig: bei Ziemssen, Handgasse 38,
 für Langfuhr: bei Arndt, Hauptstraße 106. Flügel: Ibach, Magasin Heine-Ischodoff.

UFA-LICHTSPIELE

im Wilhelm-Theater
 Vom 7. bis 13. März:
 Ein prächtig aufgebauter Zirkus-Großfilm:
**Die letzte Sensation im
 Zirkus Farini**

6 sensationsreiche Akte 6

Die Menschen, von denen der Film handelt:

Der reiche Reeder Wigan Rhodes . . .	Arnold Korff
und seine Frau Evein	Elsie Fuller
Der Polizeipräsident Edgar Jones . . .	Rud. Lettinger
und der Rechtsanwalt John O'Brien . .	Albert Patry
Direktor Farini	Ferry Sikla
Der Star Liane Lacombe	Helena Makowska
Der Clown Tom	Luigi Serventi
Der Agent Teddy	Her. Picha
Francis Maxwell, Kapitän	Karl Falkenberg
Jimmy	Arthur Warten

Außerdem:
Fix u. Fax auf der Landpartie
 Grotteske in 2 Akten.
Neue Anstandslehren für junge Damen
 1 Akt. 13000

LICHTSPIELE

am Hauptbahnhof
 Vom 7. bis 13. März 1924
 Uraufführung des Ufa-Großfilms



Seine Frau — die Unbekannte!

Ein Filmspiel in 6 Akten. — In den Hauptrollen:
Lil Dagover **Willy Fritsch**
 Regie: Benjamin Christensen

Dieser Film fesselt ganz besonders durch das hervorragende Spiel obiger Darsteller. Bei seiner Uraufführung in Berlin, Tauentzien-Platz, verblieb er des großen Erfolges wegen 3 Wochen auf dem Spielplan. Die ersten 3 Akte sind stark dramatisch, und geht dann die Handlung in ein einfallreiches Lustspiel über.
 Ferner **Fix und Fax als Preisboxer**
 Grotteske in 2 Akten — und
Chaplin, das verbummelte Genie
 Grotteske in 1 Akt. — In der Hauptrolle: CHARLIE CHAPLIN
 Vorführung: 4 — 6 — 8 Uhr 12199

Sonder-Angebot für Fahrräder

Neue und gebr. Damen- u. Herrenfahrräder
 in riesiger Auswahl, nur beste deutsche Fabrikat
Mäntel, Schläuche 12120
 sämtliche Zubehör- und Ersatzteile
 verkauft außerordentlich billig. Teilzahlung gestattet
Danziger Fahrradvertrieb
Max Willer, Danzig, L. Damm 14

Apfelsinen


trotz d. groß. Zollrückgang
 noch immer kostbar
 von **10 Pfennig** an
Ebschokolade
 Tafel u. 25 Pfennig an
Eßäpfel billigst
 Täglich frische Spalten,
 Bäckereigute, geröstete
 Meringe z. billigst. Preisen
 zu haben bei
Martha Kuschel
 Kollernmarkt 25 (Stadthaus)

Odeon Dominikswall	Eden Holzmarkt
------------------------------	--------------------------

Odeontheater
 Ab heute nachm. 4 Uhr
 Uraufführung für Danzig
 des neuesten Operetten-Schlagers
„Wenn zwei sich lieben“
 Filmoperette in 4 Akten
 von Lissy Reinke
 Ein herrliches Spiel von Liebe,
 durchwärmt von köstlichem Humor
 mit den schönsten zu Herzen gehenden
 Liedern wie: Du bist mein Gedanke
 bei Tag und bei Nacht — Wie
 berührt mich wundersam of. e. Wort
 von dir — Es gibt i. Volkesmunde —
 Die Heide ist braun, einst blühte sie
 rot — Ach, du klarblauer Himmel —
 Oh du mich liebst u. a. u. Textbücher
 sind an der Tageskasse zu haben
 Ferner: **„Fatty als Don Juan“**
 Paramount-Grotteske in 2 Akten
 und **Harold Lloyd** in
„Er“ unter den Seeräubern
 Ein Filmschwank in 2 Akten
 Beginn d. Anfangszeit 400, 600, 800
 Des zu erwartenden Andranges wegen, bitten
 wir um d. Besuch d. 4-Uhr-Nachm.-Vorst.

Edentheater
 Das neue große Prachtprogramm
 Der 5. amerikanische Fox-Film
„Gertys Leiden“
 Der Lebensweg eines Pflegekinde
 Großes Schauspiel in 5 Akten
 In der Hauptrolle: **Shirley Mason**,
 welche hier zum ersten Male gezeigt
 und sich schnell die Herzen des
 Danziger Publikums erobert wird
 Der Film ist ein Ereignis für Danzig
 Ferner: **Der große Zirkus-**
Sensationsfilm
„Marcco unter
Gauklern u. Bestien“
 Ein Artistendrama in 6 Akten
 Hauptdarsteller:
 Marcco: Joe Stockel — Lotte
 Lorring — Wilhelm Diegelmann
 Wir machen empfehlend auf dieses
 bestgewählte neue Programm auf-
 merksam und bitten nach Möglich-
 keit um den Besuch der 4-Uhr-
 Nachmittagsvorstellungen

Holzpantoffeln in allen Größen
 gibt billigst ab
A. Penkert, Langfuhr, Hauptstr. 9



Sehen Sie sich — es verlohnt sich,
 bringt der Box „Lachen links“

Unterzeichneter bestellt hiermit durch die Zeitungsverleger die Wochenschrift
„LACHEN LINKS“
 12 Seiten stark, mit viel u. zum Teil farbiger Bildern zum Preise von 25 Pfennig pro Hft.
 Als Druckersache im Kover (5 P Porto) oder für Zeitungsverleger zu beziehen.

Regenschirme
 jedes Gebrauchs, billig zu
 verkaufen. Früh Neumann,
 Pöppelstraße 14.

Ein Kannektion
 gut schmecken und leicht,
 zu kaufen gefasst. Offert
 mit W. 1923 an d. Exped.
 der Tages-Zeitung.

Küchenschokolade
 zu kaufen gefasst. Offert
 mit W. 1923 an die Exped.
 der Tages-Zeitung.

Leuchte
 meine (sonnige) Wohnung in
 Odra, hell, aus Stahl,
 Küche, Stuhl, und elektr.
 Beleuchtung, gegen die
 gleiche in Danzig. Offert
 mit W. 1924 an die Exped.
 der Tages-Zeitung.

**Empfehle mich
 zum Kochen**
 bei g. u. M. Gefährliche
 in Heilbrunn, Knechtsteden
 im Teichweg.

Tagesgespräch

sind meine spottbilligen Preise geworden.

Herrn-Anzüge aus guten Stoffen	18 G	22 G
Herrn-Anzüge in mod. hellen und dunklen Stoffen und gutem Sit	26 G	28 G
Herrn-Anzüge elegante, mod. Fassons, best. Stoff u. Futurs.	32 G	38 G und höher
Burschen-Anzüge in allen Größen und Farben	16 G	20 G und höher
Einsegnungs-Anzüge in blau und schwarz	22 G	an

Gummi- und Schwedenmäntel
 elegante Verarbeitung und modernste Farben
Breeches, Manchester-, Stoff- und Arbeitshosen
 zu wirklich staunend billigen Preisen
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten 12191

Stein's Konfektions-Haus

Teilzahlung auf sämtliche Waren gestattet.